Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **5 (1913)**

Heft 14

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

waltungsgebäude, Theater, Geschäfts- und Mietshäuser, alle über denselben Leist geschlagen erscheinen. Stil? Schwache Abgüsse einst stilreiner Formen, ein Sammelsurium unverstandener, dem Ausland abgeguckter, „nachempfundener" Moderne; die bei uns längst überwundenen Versuche der Fassadendekoration mit Kacheln, mit Fayencen.

Angesichts der herrlichen alten Baudenkmäler der Hauptstadt fragt man sich unwillkürlich, wo unsere welschen Kollegen die Augen haben, um so zu bauen, wie in Paris — mit seltenen, um so erfreulicheren Ausnahmen — gebaut wird.

Wie wohltuend ist dagegen die gesunde Reaktion, die Dank dem zielbewußten Streben unserer Kollegen in welschschweizerischen Gauen, Braillard, Martin und andere, daran geht, den Einfluß der Ecole des Beaux-Arts, diese erstickende Pflanze mit Stumpf und „Stil" auszurotten.

Der Pariser Architekt ist eben Routinier durch und durch. Der mit Recht von einigen weitblickenden Franzosen so gegeißelte « Esprit routinier », auf Deutsch das gemächliche Schreiten auf bequemem, ausgetretenem Wege, ist es, der dem Neuen, Gesunden in jeglicher Gestalt, den Eingang wehrt.

Dieser Esprit routinier ist es, der die Geschmacklosigkeiten, diese Attentate auf das Schöne, fördert und verzeiht! „Geschäft ist Geschäft" sagte mir neulich ein, augenblicklich in Mode stehender, vielbeschäftigter Architekt lachend. « Puisque nos clients n'en veulent pas d'autres! » Ja! Warum Anstrengungen machen, Neues suchen, wenn der Kunde, der Auftraggeber, das Alte gut findet und bezahlt?

Dieser « Esprit routinier » ist es endlich, der den Franzosen so gleichgültig macht gegen die bereits erfolgten Architekturwandlungen des Auslandes. Die Mode, die Kleider nach englischem Schnitt, ja! Ein Haus aber, das Heim, nach englischen Grundsätzen erbaut, ein Intérieur nach dem Vorbild deutscher Meister der Innenkunst? Nie!

Die Aussicht auszufechtender Kämpfe mit renitenten Bauherren, die Sorge, den Auftrag zu verlieren; Gründe genug, um im lauen Wasser der eingetrichterten, stereotypen Formen weiterzupatschen und über die deutsche, über die schweizerische Baukunst überlegen und spöttisch zu lächeln.

Wer hier Kulturarbeit verrichten will, muß Geduld haben und die Mittel, die erforderlich sind, um auch ohne rentable Aufträge durchzudringen.

Neulich durchfuhr ich im Auto, in Begleitung des bereits genannten Kollegen eine Anzahl Dörfer um Paris, Sarcelles, Eaubonne, Saunois und andere.

Ein reizendes, offenbar von einem deutschen Architekten erstelltes Landhaus, bei dem mit seltenem Glück deutsche Baugrundsätze mit dem Geiste überlieferter französischer Architektur vermählt worden war, fand mein Begleiter außerordentlich schön und mußte zuguterletzt zugeben, das Haus steche wohltuend ab, gegen die Menge nach einer und derselben Schablone erstellter Pavillons.

Der französische Architekt bedarf somit nur der Erziehung zum Schönen. Er bedarf ihrer, denn wie sollte er auf das Publikum erzieherisch einwirken können, bevor er selber auf dem neuen Wege zielbewußt und sicher fortzuschreiten vermag.

Den Sinn für das Malerische hat der französische Architekt mit uns gemein. Dieser äußert sich neuerdings beim Bau kleiner Villen und gewinnt Gestalt. Wäre die traditionelle Laufbahn nicht von anbeginn durch die neuerungsfeindliche Schule verdorben, würden sich die werdenden Architekten mehr im Ausland umsehen, reisen, schauen, anstatt die besten, aufnahmsfähigen Jahre hindurch sich dem geisteinschläfenden Einfluß einer starren Architekturauffassung auszusetzen, wie manches wäre anders! Wie viel Boden wäre gewonnen für das Wachstum neuer Ideen!

Der Esprit routinier müßte schließlich verdrießen, würde vor dem Ausland die Segel streichen.

Und das Publikum? Wie bei uns zu Land würde es zuerst murren, dann lachen, und schließlich ganz unbewußt mitgehen, die neuen Gedanken mitdenken!

H. v. Schönbühl.

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

Rundschau.

Baden (Aargau) Schulhausneubau.

Der aargauische Erziehungsrat hat nach einer Prüfung der jetzigen Schullokalitäten, die als ungenügend befunden wurden, den Bau einer neuen Schule beantragt.

Bellinzona. Neues Gerichtsgebäude.

Der Große Rat beschloß die Erstellung eines neuen Gerichtsgebäudes zum Preise 8on Fr. 187,000 in Mendrisio. Den Bauplatz hat die Stadt zur Verfügung gestellt.

Frauenfeld. Ein neues Zeughaus.

Infolge der Abtretung der Artilleriezeughäuser an den Bund hat der Kanton von der Eidgenossenschaft eine Summe erhalten, die den Bau eines kantonalen Zeughauses in Frauenfeld für die Infanterie ohne Beanspruchung der kantonalen Finanzen möglich macht. Man hat eine Zeit lang davon gesprochen, die ehemalige, jetzt leerstehende Tabakfabrik für Zeughauszwecke anzukaufen; doch scheint dieser Plan aufgegeben zu sein und nur noch ein Neubau in Frage zu kommen.

Lausanne. Vom heimischen Baumarkt.

Das vergangene Jahr brachte einen Rückgang hier in der baulichen Tätigkeit. Aus 267 Baubewilligungen sind als größere

Unternehmungen zu nennen: Die Vollendung der Rue Pichard jenseits des Grand Pont, der Beginn der Arbeiten für den Kolossalbau des Hotels Lausanne-Palace in der Grand-Chêne und derjenigen für den Umbau der Häuser auf der Nordseite der Place St-François. Bereits taucht auch wieder ein neues Projekt auf, welches dem Charakter des Stadtbildes im Zentrum der Stadt sein Gepräge aufdrücken wird. Es betrifft dies die sogenannte „Alte Post", ein großes Gebäude am Eingang in den Grand-Pont von der Place St-François her, welches die Stadt im Jahre 1863 erweiterte und das 1864 bis 1901 an die Eidgenossenschaft zur Unterbringung der Post, des Telegraphs und des Telephons vermietet war. Nach dem Bezug der neuen Post war das Gebäude von der Stadt zu kommerziellen Zwecken umgebaut und vermietet worden. Der Stadtrat verlangt nun vom Gemeinderat die Erlaubnis zum Verkauf an einen hiesigen Unternehmer, welcher es für einen Kaufpreis von 1,200,200 Fr. erwerben will.

Liestal. Umbau des Rathauses.

Herr Architekt Arnold Meyer aus Pratteln hat den Umbau des Rathauses vollendet. Der schmucke Bau ist jetzt zur Zierde des Stadtbildes geworden.

Lützelflüh (Bern). Neues Schulhaus.

Da die Schulzimmer im alten Schulhaus schon seit längerer Zeit im Verhältnis zu der großen Schülerzahl zu klein waren und auch den hygienischen Anforderungen nicht mehr entsprechen, hat die Einwohnergemeindeversammlung von Lützelflüh-Grünenmatt beschlossen, ein neues Schulhaus zu bauen.

Luzern. Verwaltungsgebäude.

Zum Bau des Ostflügels des städtischen Verwaltungsgebäudes in Luzern soll eine Plankonkurrenz, für die 20,000 Franken vorgesehen sind, eröffnet werden. Der Bau soll im nächsten Jahre begonnen werden. Der Antrag, die Plankonkurrenz nur unter den luzernischen Architekten vorzunehmen, wurde vom Großen Stadtrat abgelehnt zugunsten einer schweizerischen Konkurrenz.

Luzern. Bau eines Bürger-Asyls.

Eine diesbezügliche Anfrage der Ortsbürgergemeinde beantwortete Präsident Heller dahin, daß schon Pläne vorliegen und daß das Gebiet des „Sääli" für diesen Neubau in Aussicht genommen sei. Die Anlage einer Straße im „Sääli" wurde von der Ortsbürgergemeinde genehmigt.

Meilen. Neubau Gemeindehaus.

Die Pläne zum Neubau Gemeindehaus, Post und Telegraph sind zu beziehen durch Architekt Ed. Heß in Zürich 1, Sihlstraße 16.

Näfels. (Glarus).

Die Kirchgemeindeversammlung Näfels beschloß, das Maximum der Steuern beizubehalten zur Äufnung des Fonds für eine notwendig werdende Innen-Renovation der Kirche.

Neuenburg. Chalet englischer Garten.

Der Stadtrat bewilligte einen Kredit von 148,000 Franken für den Wiederaufbau des Chalets im englischen Garten.

Romanshorn. Kantonalbankgebäude in Romanshorn.

Das vom Kunstatelier Langmack in Zürich in Kartonage im Maßstab von 1:50 ausgeführte Modell für das neue Verwaltungsgebäude der Kantonalbankfiliale Romanshorn ist nun zu besichtigen. Es läßt deutlich erkennen, daß durch dieses Gebäude Romanshorn um einen Monumentalbau bereichert wird, wie die Ortschaft noch keinen hatn, zumal derselbe auf einen Platz zu stehen kommt, wo er in seiner Masse und in seiner Architektonik voll zur Geltung kommen kann. Er wird nämlich direkt den Abschluß der in spitzem Winkel zusammenmündenden Bahnhofstraße und Hafenstraße (in die verlängerte Bahnhofstraße nach der Hub), bilden, gegenüber dem stattlichen Wohn- und Geschäftshause der Firma Eisenhandlung Gebr. Schäffeler. Diesem Standorte ist das Projekt wohl durchdacht angepaßt und erst an Hand des prächtigen Modells sieht man so recht, wie monumental die Dreistraßenmündung dort abgeschlossen werden wird. Das Projekt ist bekanntlich von der Architektenfirma Brenner & Stutz in Frauenfeld ausgearbeitet und in der Konkurrenz mit dem ersten Preise ausgezeichnet worden. Es ist ein massiver Bau von einfacher, schöner Gliederung mit einem die nach der Westseite zusammenlaufenden die Fassaden abschließenden Erkerturm, der aber außerordentlich diskret aus dem Ganzen sich herausentwickelt, ohne jeden architektonischen Sondereffekt. Die beiden Fassaden messen je zirka 25 m in die Länge, die Höhe des Gebäudes beträgt 18 m. Der Grundriß ist dreieckig. Durch die Mitte des Baues geht das Treppenhaus mit einem hellen Lichtschacht. In den Kellerräumlichkeiten werden die Panzerschränke etc. untergebracht. Der erste Stock bezw. das Hochparterre wird die Büroräumlichkeiten, Kasse etc. enthalten, darüber befindet sich die Wohnung des Verwalters, im obern Stockwerk gibt es neben der Wohnung des Abwarts noch eine prächtige Mietswohnung und im Dachstock werden Waschküche usw. eingerichtet. Die Räume sind alle groß und lichtreich, jede Fassade erhält acht große Fenster. Die Eingänge (ein privater für die Bewohner und ein größerer Geschäftseingang, letzterer mit hübscher Freitreppe) kommen auf die Seite der Bahnhofstraße; die Nordseite (Hafenstraße) erhält keinen Eingang. Der ganze Bau wird durch einen eisernen Gitterzaun mit 1 m Abstand von der Mauer umgeben, was die Vornehmheit des Ganzen erhöht. Die Bahnhofstraßenseite erhält zudem einen Streifen Vorgarten, der unten und oben bis zur Eingangstreppe heranreicht. Die Baukosten sind auf Fr. 185,000 veranschlagt, wozu allerdings noch zirka Fr. 50,000 für die innere Einrichtung kommen dürften; außerdem hat der Bauplatz mit speziellem Anbaurecht Fr. 53,000 gekostet. Anfangs Juni wird mit dem Bau begonnen, im laufenden Jahre soll er noch unter Dach kommen und im Oktober 1914 wird er bezogen werden.

Rorschach.

Es soll hier ein Kinderkrankenhaus erbaut werden, dessen Voranschlag auf 270,000 Fr. festgelegt ist. Leider haben sich bei den Behörden die Verhandlungen etwas verzögert. Der Gemeinderat hätte bei der gegenwärtig flauen Zeit im Baugewerbe gerne Beschäftigung geboten und die verhältnismäßig nicht hohen Baupreise ausnützen können. Man erwartet bestimmt, daß der Regierungsrat demnächst seinen Subventionsantrag an den Großen Rat bekannt geben werde, damit man die Vorlage zur Abstimmung bringen, den Bau beginnen und bis zum Herbst noch unter Dach stellen kann.

Winterthur. Museums- und Bibliothekgebäude.

In Winterthur hat sich ein Initiativkomitee gebildet aus Vertretern aller Stände, um durch Sammlung privater Geldspenden die notwendige Summe aufzubringen um das von den Architekten Rittmeyer und Furrer entworfene Monumentalgebäude für das Museum und die Bibliothek nach den Plänen und Intentionen der Architekten ausführen zu können. Aus ökonomischen Gründen sollen die Hauptfassaden in Kunststein ausgeführt werden. Dieses Vorgehen — das Museum kommt neben das Sempersche Stadthaus zu stehen — empfinden viele kunstsinnige Bürger Winterthurs als eine große Enttäuschung und sie suchen deshalb die

Mittel aufzubringen, die der schon schwer belasteten Gemeinde nicht zugemutet werden dürfen. Bekannt ist die hochherzige Stiftung des Winterthurer Mäcens, Dr. Th. Reinhart, der mit einem Beispiel voranging, dem allerdings nicht viele zu folgen vermögen. Doch ist es jedem gegeben, durch eine kleine Gabe die schöne Sache, die, wie uns scheint, nicht nur von lokalem Interesse ist, zu fördern. Die einheimische Künstlerschaft stellte sich durch Spendung wertvoller Gemälde in den Dienst des Unternehmens. Diese Bilder, sowie Kunsttöpfereien und Reproduktionen von Werken der besten Künstler gelangen durch das Los an die Spender, die wenigstens 5 Fr. beitragen.

Wettbewerbe.

Luzern. Schweizerisches Unfallversicherungs-Verwaltungsgebäude.

Der Verwaltungsrat hatte einen Wettbewerb vorausgesehen zu dem 10 von der Verwaltung ausgesuchte Architekten eingeladen werden sollten. Von vielen Seiten wurde dieses Vorgehen beanstandet und ein allgemeiner schweizerischer Wettbewerb verlangt. In seiner letzten Generalversammlung hat auch der B. S. A. zu dieser Frage Stellung genommen und sich für eine allgemeine schweizerische Ausschreibung entschieden. Es wurde dabei vorausgesetzt, daß den vom Verwaltungsrat bereits Eingeladenen eine von der Preiserteilung unabhängige Entschädigung zugesprochen werde. Dieser Vorschlag, der hier aus einem Einzelfall hervorgegangen ist, scheint uns prinzipiell beherzigenswert. Es ist billig, daß für solche große Bauunternehmungen jedem Architekten die Möglichkeit gegeben werde sich zu beteiligen, da nur auf diese Weise sich neue Kräfte und Talente oft in großen Aufgaben erproben und eventuell auch folgen können, anderseits ist es aber billig, daß man denen, die man zur Beteiligung auffordert und speziel einlädt, zu vornherein eine angemessene Entschädigung für die aufgewendende Arbeit zuführt.

Pfeffingen. Schulhausneubau.

In dem Wettbewerb zur Errichtung eines Schulhauses sind 7 Projekte eingelaufen. Davon wurden prämiert: 1. Motto: „Gut Licht", Verfasser W. Brodbeck, Architekt, Liestal; — 2. Motto: „Lueg in's Land", Verfasser A. Meyer, Architekt, Pratteln; 3. Motto: „Dorfbild", Verfasser Gebrüder Stamm, Architekten, Basel. Das Preisgericht hat der Gemeinde das erstprämierte Projekt zur Ausführung empfohlen.

Zürich. Pfarrhausbau Neumünster.

Im engern Wettbewerb für den Pfarrhaus-Neubau beim Neumünster in Zürich hat Herr Architekt Hans Krauth den ersten Preis erhalten.

Zürich.

Zur Erlangung von Entwürfen für die Ausschmückung von zwei Zimmern im Neubau der Universität wird hiemit unter zürcherischen und im Kanton Zürich niedergelassenen Künstlern ein Wettbewerb eröffnet.

Es handelt sich um die Erstellung eines Bildes für das Senatszimmer und eines gemalten Frieses für das Dozentenzimmer.

Programme, sowie die Uebersichtszeichnungen der betreffenden Räume können bei der Bauleitung bezogen werden.

Eingabetermin für die Entwürfe 15. September 1913.

Literatur.

Eisen im Hochbau.

Ein Taschenbuch mit Zeichnungen Tabellen und Angaben über die Verwendung von Eisen im Hochbau. — 4. Auflage. Verlag von Julius Springer, Berlin, 1913. Gebunden 4 Fr. — Das Bedürfnis für das Erscheinen einer neuen Auflage, die vierte in dem Zeitraum von 3 Jahren, ist ein Beweis für die Anerkennung, die das Taschenbuch überall gefunden hat. Der Zweck des Buches, dem ausführenden Architekten und Ingenieur ein Hilfsmittel an die Hand zu geben, um ihm alle denkbare Erleichterung bei der Verwendung des Eisens, insbesondere für Zwecke des gewöhnlichen Hochbaues, zu bieten, ist der gleiche geblieben, die in dem Buch gebotenen Mittel sind dagegen in dieser Neuauflage wesentlich vermehrt und verbessert worden. Der schon in der letzten Auflage gemachte Versuch, die im Hochbau häufig wiederkehrenden Konstruktionen zu normalisieren, ist in der Neuauflage infolge allseitiger Anerkennung dieser Bestrebungen weiter ausgebaut worden.

Das Bürgerhaus in der Schweiz.

Das Bürgerhaus in Genf. Herausgegeben vom Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein. 84 Seiten Text im Format 24 : 32 cm in deutscher und französischer Sprache und mit 407 Abbildungen auf 107 Tafeln. Der bei Ernst Wasmuth A.-G. Berlin, erschienene Band „Stadt und Kanton Genf" bildet einen Teil des vom Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein herausgegebenen umfassenden Werkes: Das Bürgerhaus in der Schweiz. Es werden alljährlich ein bis zwei Bände von ähnlichem Umfang und gleicher Ausstattung folgen, so daß nach und nach die bürgerlichen Bauwerke sämtlicher Kantone zur eingehenden Darstellung und Beschreibung gelangen. Der Zweck der Herausgabe dieses groß angelegten Werkes ist, dem Architekten, dem Kunstgeschichtlichen Forscher den Bibliotheken, dem kunstliebenden Laien, dem großen Publikum ein wertvolles textliches und bildliches Unterlagen- und Anschauungsmaterial zu bieten.

Zeitschriften.

Der Baumeister. Heft Nr. 10. Das neue Kurhaus in Kissingen. — Rektorwohnhaus in Berlin. Architekt L. Hoffmann, Berlin. — Kleinwohnungshäuser in Dresden-Löbhau. Architekt H. Erlwein, Dresden. — Volksheim in Linz. Architekt J. Schulte, Linz. — Entwurf zu einem Nationalpark auf Pichelswerder. Architekt A. Hartmann, Berlin. — Vorlesungsgebäude in Hamburg. Architekt H. Distel und Grubitz, Hamburg. — Gebäude der Oberschulbehörde in Hamburg. Architekt Fritz Schumacher, Hamburg. — Paulus-Kirche in Breslau. Architekt A. Kiekton, Posen. — Synagoge in der Fasanenstraße in Charlottenburg. Architekt E. Hessel, Berlin. — Rathausentwurf für Witten. Architekt K. E. Bangert, Berlin. — Wettbewerb für ein Warenhaus in Nürnberg. Architekt E. Rentzsch, Berlin, F. A. von Mörß. — Andreaskirche Dresden und Kirche zu Dresden-Cotta. Architekt Paul Bender, Dresden.

Architektonische Rundschau. Heft Nr. 10. A. E. Brinckmann: Kunstgeschichte an Technischen Hochschulen. — Fritz-König-Stift in Bad-Harzburg. Architekt G. Lübke, Braunschweig. — Stadtbau in Cassel. Architekt Hammel und Rothe, Cassel. — Entwurf zur Düsseldorfer Kunstakademie. Architekt Karl Wach und H. Beck. — Hafenkopf für Frankfurt a. M. Entwurf von Architekt Hermann Senf. — Kleinwohnungsbauten in Dresden. Architekt O. Hempel. — Landhäuser. Architekt Richard Dollinger, Stuttgart. — Landhäuser, Pfalz. Architekt Karl Barth. — Einfamilienhäuser in Weimar. Architekt Otto Voepel.

Dieser Nummer ist eine Anzeige der Glasmalerei H. Röttinger Zürich, beigegeben, auf die wir unsere Leser nachdrücklich hinweisen möchten.